

Erfahrungsbericht über den Auslandsaufenthalt

Name:		Austausch im: 2022/23 <small>(akademischen Jahr)</small>
Studiengang:	Religion und Politik M.A.	Zeitraum (von bis): 02/23 - 07/23
Land:	Belgien	Stadt: Leuven
Universität:	KU Leuven	Unterrichts- sprache: Englisch
Austauschprogramm: (z.B. ERASMUS)		

Angaben zur Zufriedenheit während des Aufenthalts:
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

	1 (niedrig)	2	3	4	5 (hoch)
Soziale Integration:				x	
Akademische Zufriedenheit:					x
Zufriedenheit insgesamt:				x	

ECTS-Gebrauch: JA: **X** NEIN:

Vorbereitung

Bewerbung / Einschreibung

(z.B. Bewerbungsschreiben, Fristen, zeitlicher Ablauf, Zusammenstellung des Stundenplans (mit/ohne ECTS))

Der Bewerbungsprozess an der TU Dortmund verlief relativ unkompliziert. Da ich im Studiengang Religion und Politik studiere, konnte ich mir aussuchen über welches Institut ich ins Ausland gehen möchte. Ich habe mich für das katholische Institut entschieden und mich mit der entsprechenden Ansprechpartnerin in Verbindung gesetzt. Während des Bewerbungsprozesses wurden mir zwei Wahlmöglichkeiten gegeben. Entweder an eine Uni in Schweden oder in Belgien. Die Universitäten hatten jeweils Partnerschaften mit der TU. Ich habe mich für die Uni in Belgien entschieden, da diese im Bereich der katholischen Theologie ziemlich renommiert war. Nach der Bewerbung am Institut war die Zulassung zur Uni auch direkt gegeben. Einen langwierigen Bewerbungsprozess oder ähnliches gab es nicht. Lediglich das Learning Agreement musste ich vorher ausfüllen und mir Gedanken darüber machen welche Module ich angerechnet bekommen lassen kann. Da die Kurse sich mit den Inhalten meines Studiums weitestgehend deckten gab es auch hier keine Probleme. Nach der Akzeptanz an der Uni in Belgien musste ich einige Dokumente des RI ausfüllen wie das Grant Agreement etc., welches unter anderem für die Gewährleistung des Erasmus-Stipendiums benötigt wird. Bei Fragen konnte ich mich jederzeit an die Erasmusbeauftragte meines Instituts wenden und auch an die Ansprechperson in Leuven. Unterschiedliche Fragen und Probleme wurden hier schnell gelöst und beantwortet. Ein paar Schwierigkeiten gab es mit der Online-Anmeldung bzw. Bewerbung die jedoch schnell vom Tisch geräumt werden konnten. Ich hatte sogar noch Glück, da ich eigentlich die Frist für die Bewerbungsphase bereits überschritten hatte jedoch immernoch an dem Programm teilnehmen konnte. Hier gilt mein Dank dem Institut der katholischen Theologie in Dortmund. Da die zu bearbeitenden Dokumente nicht grade sehr viele sind sind auch die Fristen sehr gut einzuhalten wobei die Checkliste des RI einiges erleichtert.

Finanzierung (z.B. Auslands-Bafög, ERASMUS-Förderung, anderen Stipendien, etc.)

Meinen Auslandsaufenthalt habe ich über die Erasmus-Förderung und über das Auslands-BaföG finanziert. Die Förderungssumme hat vollkommen ausgereicht.

Dokumente (z.B. Visa, Aufenthaltsgenehmigung, Reisepass, etc.)

Da Belgien in der EU ist, habe ich mit Ein- und Ausreise keinerlei Probleme gehabt und hatte hiermit so gut wie keine Berührungspunkte.

Sprachkurs (im Heimatland oder an der TU Dortmund, online, etc.)

Da die Universität ihre Seminare und Vorlesungen auf Englisch gehalten hat brauchte ich auch hier keinen Sprachkurs zu absolvieren.

Während des Aufenthalts

Ankunft (z.B. Anreise, Einschreibungsformalitäten; Einwohnermeldeamt)

Angereist bin ich mit Flixbus und war drei Stunden unterwegs. Nachdem ich angekommen bin gab es eine Erasmus Infoveranstaltungen, auf der uns alle nötigen Informationen gegeben wurden, wie bspw. Einschreibung, melden beim Einwohnermeldeamt etc. Die nötigen Dokumente und Zugänge zu den Online-Portalen haben wir über die E-Mail Adresse erhalten. Auch die Immatrikulationsbescheinigung kam über diesen Weg. Somit konnte ich die benötigten Dokumente sofort an die TU schicken. Im Studierenden Service Center der Uni haben wir dann im Anschluss auch unsere Karten erhalten, die man benötigt, um bspw. die Büchereien oder bestimmte Lernorte zu besuchen. Das war eine Sache, die im Vergleich zu Deutschland etwas gewöhnungsbedürftig war, weil wir hier überall ohne Probleme reinkommen und es so gut wie keine Orte gibt die lediglich Studierenden vorbehalten sind. Das hat nochmal einen neuen Blick auf das Bildungsumfeld in Deutschland geworfen. In der Rückschau kann ich mich nicht erinnern, dass es irgendetwas gab, was in Bezug auf Einschreibung oder Einwohnermeldeamt beschwerlich gewesen ist. Natürlich muss man am Anfang ein paar Wege mehr zurücklegen zu bestimmten Service Centern etc. aber das gehört schlussendlich dazu.

Campus (Ansprechpartner (z.B. International Office, Koordinatoren, etc.), Mensa, Cafeteria, Bibliothek, Computerräume)

In Leuven war der Campus die Stadt. Die einzelnen Uni-Gebäude waren in der Stadt integriert und die gesamte Stadt war eine Art Uni, was man auch daran erkannt hat, dass überall Studenten herumliefen. Im Zentrum lag das Studierenden Servicecenter, was sich um die allgemeinen Dinge wie Bescheinigungen etc. gekümmert hat. Das war der einzige Ort auf dem Campus, den ich a b und zu besuchen musste. Mit den restlichen Ansprechpartner habe ich ausschließlich über Mail kommuniziert und das meiste konnte auch auf diesem Wege digital gelöst werden. Im Zentrum waren auch diverse Mensen, die günstiges Essen für Studierende angeboten haben, bei denen ich eine ziemlich gute Suppe und auch ziemlich gute Pommes essen konnte. Der Besuch hat sich auf jeden Fall immer gelohnt. Gelernt habe ich im sogenannten "AGORA" Learning center, welches auch relativ zentral gelegen war. In all diese Studenten-Einrichtungen konnte man nur mit der Studentenkarte eintreten. Über die Ausstattungen der Bibliotheken war ich besonders erstaunt. Die Bibliotheken hatten eine Top-Auswahl an den verschiedensten Büchern und Titeln und es war immer wieder ein Vergnügen die Bibliotheken zu besuchen. Da der Campus über die Stadt relativ verstreut war, musste ich mir ein Fahrrad leihen. Danach konnte ich jeden Weg in unter 10 Minuten zurücklegen und an den gewünschten Ort gelangen.

Vorlesungen (z.B. Prüfungen, ECTS, Studienaufbau, Professoren, erforderliches Sprachniveau etc.)

Die Seminare waren auf einem akademisch hohen Niveau, da wie ich bereits erwähnte die Uni in der katholischen Theologie ziemlich renommiert ist und zwei Päpste in Leuven studierten. Die Uni

existiert bereits seit ca. 600 Jahren. Die Professoren waren Spezialisten in ihrem Gebiet und die Seminare waren sehr gut durchdacht und strukturiert. Materialien zum Lernen etc. waren auf den entsprechenden Online-Portalen bereit gestellt. Aufzeichnungen der Sitzungen haben beim Lernen sehr geholfen. In zwei der Seminare mussten wir neben der Abschlussprüfung unterschiedliche Leistungen erbringen wie bspw. Referate halten oder ein Fallbeispiel für eine bestimmte Fragestellung erstellen. Diese Leistungen haben nochmal ermöglicht etwas tiefer in die Materie einzusteigen. Mit dem Sprachniveau meines Englisch hatte ich keinerlei Probleme. Englisch hatte ich im Abitur und habe auch im Bachelor einige Kurse auf Englisch belegt. Da wir bereits in Deutschland viel mit englischer Literatur arbeiten war dies kein Problem. Irgendwann habe ich mich so daran gewöhnt auf Englisch zu arbeiten, dass mir die Wiedergabe der Inhalte auf Deutsch schwieriger gefallen ist als auf Englisch. Mit der Sprache kommt man also, selbst wenn man etwas Zeit benötigen sollte, sehr gut zu recht und man sollte hier keine Ängste haben. Die Professoren und auch alle anderen Studierenden sind überwiegend selber keine Muttersprachler und haben teilweise einen eindeutig indentifizierbaren Akzent. Hier habe ich gelernt, dass es im Endeffekt lediglich darum geht was der Inhalt der Aussage ist und nicht darum dies mit einem einwandfreien Englischen Akzent zu machen. Zu jedem Seminar musste ich eine Prüfung ablegen was etwas anders war als in Deutschland. In Belgien gab es nicht lediglich einen Beteiligungsnachweis. Ich hatte vier Seminare somit vier Prüfungen, was vom Arbeitsaufwand her in Ordnung gewesen ist. Die Prüfungen habe ich in Form von einer Hausarbeit und drei mündlichen Prüfungen abgelegt. Die mündlichen Prüfungen liefen so ab, dass man vor der Abfrage ca. eine halbe Stunde Zeit hatte die Fragen vorzubereiten, was ich ziemlich gut fand und anders war als in Deutschland. Nach der Prüfung hat man die Note nicht sofort bekommen, sondern alle Ergebnisse kamen gesammelt Anfang Juli per E-Mail Benachrichtigung. Mit den Prüfungen war ich insgesamt zufrieden und das System sich vor einer mündlichen Prüfung auf diese vorbereiten zu können fand ich um einiges besser als hier in Deutschland, wo man direkt gefragt wird. Die Credit points und der jeweilige Aufwand waren größtenteils gerechtfertigt außer in einem Seminar, für das man 6CP erhalten hat und nur in der Vorlesung anwesend sein musste mit mündlicher Prüfung im Anschluss und einem anderen Seminar, bei dem man 4CP erhalten hat durch die Erstellung eines Fallbeispiels und der anschließenden Prüfung.

Wohnen (z.B. Wohnmöglichkeiten, Wohnungssuche/-ausstattung, Miete, Kaution, Wohngeld etc.)

Da ich bei Bekannten untergekommen bin war die Wohnungssuche ziemlich entspannt. Ich habe in Brüssel gewohnt und bin an den Tagen, an denen ich zur Uni musste mit der Bahn und dem Zug nach Leuven gefahren. In ca. einer Stunde war ich an der Uni.

Unterhaltungskosten (z.B. Lebensmittel, Miete, Benzin, Eintrittsgelder, Ermäßigungen, Studentenrabatte, etc.)

Die Lebensmittel waren in Belgien vergleichsweise so teuer wie hier in Deutschland wenn nicht etwas teurer. Auto etc. hatte ich nicht. Draußen zu essen war in Belgien etwas teurer als in Deutschland wenn man nicht grade Waffeln oder Pommes essen wollte. Geld für Konzerte etc. oder andere Dinge habe ich nicht wirklich ausgegeben, da ich nichts derartiges besucht habe.

Öffentliche Verkehrsmittel (z.B. Verkehrsnetz, wichtige Buslinien, Fahrplan, Preise, Ticket-Verkaufsstellen, Fahrradverleih)

Das Bahnticket für Brüssel war als Schülerabo vorhanden und mit ein paar Euros für mehrere Monate ziemlich günstig. Für das Zugabo musste ich für ca. drei Monate um die. 150 Euro zahlen. Die Optionen waren 1 Monat, 3 Monate und 6 Monate. Deshalb habe ich einmal ein drei Monatsabo und einmal ein einmonatiges Abo gekauft. Das Zugabo war am teuersten. Die Ticketverkaufsstellen waren jeweils immer am Bahnhof anzutreffen und relativ leicht zu erwerben, wobei man für das Ticket in Brüssel ein ausgedrucktes Exemplar seiner Immatrikulationsbescheinigung haben musste, was etwas suboptimal war, da ich erstmal darauf warten musste und nicht sofort diese Bescheinigung hatte. Ich musste mir somit in den ersten Wochen ein normales Ticket kaufen, weshalb ich dann auch etwas weniger mit der Bahn gefahren bin.

Kontakte (z.B. Tandem-/Mentorenprogramm, ESN-Betreuung, Sportmöglichkeiten, Vereine)

Am Anfang des Austausches war ich an einem Auslandsstudenten Austauschort, weil es dort gratis Kaffee gab. Danach bin ich dort nie wieder hingegangen, da die Mitgliedschaft Geld gekostet

hat. Sportmöglichkeiten gab es in Leuven viele. Die Uni hat große Sportplätze und auch extra Angebote für Auslandsstudenten. Hier wird eigentlich jeder fündig für das was er sucht. Für die anderen Programme oder Angebote hatte ich eigentlich keine Verwendung. Ich war froh, wenn ich nach der Uni und getaner Arbeit wieder nach Hause fahren konnte.

Nachtleben / Kultur (z.B. Bars, Clubs, Einkaufsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten, Kino, Ausflüge)

Leuven ist eine relativ kleine Stadt, die man in ein zwei Tagen erkunden kann. Brüssel ist dagegen etwas größer und die meiste Zeit habe ich in Brüssel verbracht. Wie die Bars oder das Nachtleben ist kann ich nicht sagen, da ich sowas nicht besuche. Einkaufsmöglichkeiten gibt es ausreichend. Im Zentrum der Stadt gibt es eigentlich alles was man benötigt. Fahrrad fahren kann man in Leuven und Umgebung sehr gut und ist sehr zu empfehlen. Flacher als dort geht eigentlich schon fast nicht mehr.

Sonstiges (z.B. Bank (Kreditkarte, Auslandskonto), Auslandsversicherung, Telefonieren, Internet, evtl. Nebenjob)

Ich habe alles mit meiner Bankkarte aus Deutschland bezahlt. Telefonieren geht per Whatsapp und Internetflat ziemlich gut. Auslandsversicherungen habe ich nicht benötigt. Da Belgien in der EU ist musste ich mich eigentlich um nichts großes kümmern. Man könnte sich vielleicht eine belgische Simkarte besorgen, um per normales Netz telefonieren zu können. Sonst habe ich alles geregelt wie in Deutschland auch.

Nützliches

Sonstige Tipps und Infos (z.B. nützliche Links, Telefonnummern / E-Mail-Adressen, Adressen etc. von Behörden)

jedwede Adressen die man braucht oder Behörden etc. findet man sofort im Internet. Ich musste nichts groß suchen.